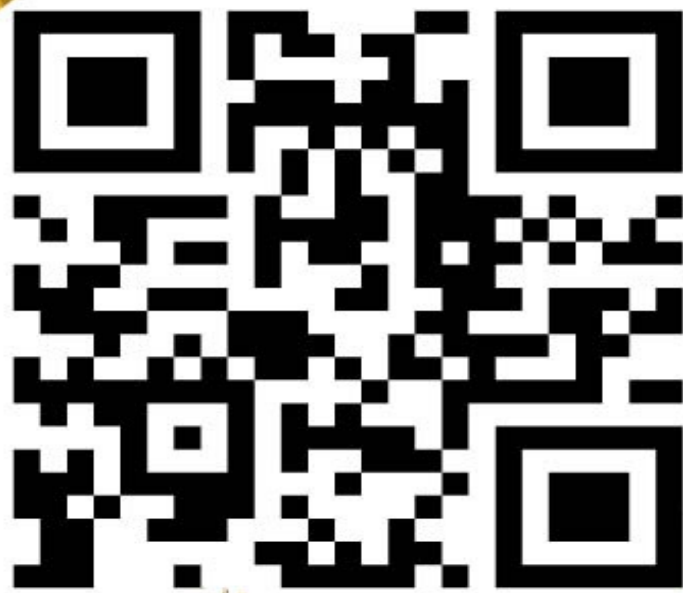


RALPH SANDER

# MORD

4



**THRILLER**

Weltbild

Eine grausame Mordserie hält weltweit die Polizei in Atem. Die Opfer werden brutal zu Tode gefoltert, dann stellt der Täter einen Film über den Mord ins Internet und verschickt einen QR-Code mit dem Link dorthin an die Medien. Während noch völlig unklar ist, ob es sich um einen Serienkiller oder mehrere Nachahmungstäter handelt, entdeckt der Bonner Kriminalkommissar Bernhard Reuter, dass vier der Opfer etwas verbindet, das weit in die Vergangenheit zurückreicht – auch in Reuters eigene. Mit seiner Kollegin Sybille macht er sich auf die Suche nach dem QR-Mörder, ohne zu ahnen, dass der ein perfides Spiel mit ihm treibt.

Ralph Sander

**MQRD**

Krimi

eBook-Serial Band 4 von 6

**Weltbild**

## Der Autor

Ralph Sander veröffentlichte Anfang der 90er Jahre das mehrbändige, wegweisende Sekundärwerk "Star Trek-Universum", seitdem ist er als Übersetzer und Autor tätig. Unter verschiedenen Pseudonymen sind von ihm zahlreiche Mysteryromane und Krimis erschienen, unter seinem Namen erschienen unter anderem der SF-Roman "Der Garten" und der Katzenkrimi "Kater Brown und die Klostermorde".

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.weltbild.de](http://www.weltbild.de)

Copyright © 2014 by Weltbild Retail GmbH & Co. KG, Steinerne Furt, 86167 Augsburg

Projektleitung: usb bücherbüro, Friedberg/Bay.

Redaktion: Sandra Lode, Mannheim

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstock

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95569-187-5

Als Reuter seine Mails abrief und sich die Betreffzeilen ansah, seufzte er leise. Insgeheim hatte er gewusst, dass es nur eine Frage der Zeit war, auch wenn er gehofft hatte, dem QR-Mörder schnell genug auf die Spur zu kommen, um ein weiteres Opfer verhindern können.

Während er noch auf den Bildschirm starrte, kam Sybille ins Büro. "Morgen, Bernd", sagte sie. Die erste Silbe war noch von guter Laune geprägt gewesen, aber dann hatte sie seine finstere Miene bemerkt und die Begrüßung sofort ernster klingen lassen.

"Nummer fünf?", fragte sie.

"Ja, Nummer fünf."

"Und?"

"Ich habe gerade erst das Postfach geöffnet, aber noch keine Mail abgeholt. Die Vorletzte trägt den Betreff 'Dateiordner 05'."

"Du ... wirst sie aber heute noch abholen, oder?", fragte Sybille, als er minutenlang nur dasaß und nichts tat.

"Wenn ich wüsste, dass er aufhört zu morden, wenn ich seine Mail nicht abhole, dann würde ich sie mit Freuden da liegen lassen, bis sie virtuellen Schimmel ansetzt." Er klickte auf den "Abholen"-Button, Augenblicke später konnte er auf alle neuen Mails zugreifen.

"M-hm", machte er. "Diesmal nennt sich der Absender Ruckzuck, der Betreff lautet wie gesagt 'Dateiordner 05', und als Text schickt er mir ... 'für das denkvermögen'." Er atmete frustriert aus und hob in einer hilflosen Geste die Hände. "Was soll denn das jetzt schon wieder heißen?"

"Sofern diese Texte nicht nur völliger Unsinn sind, um uns in die Irre zu führen und in Richtungen zu lotsen, die uns immer weiter vom Ziel ablenken", sagte Sybille, "scheint der Mörder zu glauben, dass diese Zeilen für jeden die gleiche Bedeutung haben wie für ihn."

"Was sich bislang als Irrglaube erwiesen hat. Er kann das auch alles völlig ernst meinen, nur bewegt er sich womöglich in seiner eigenen Fantasiewelt, in der das alles eine ganz andere Bedeutung hat als in der Realität." Er schüttelte mürrisch den Kopf. "Ich leite die mal weiter an Schuurman, damit er vorgewarnt ist. Dann dürfen wir ja jetzt das nächste Video erwarten."

"Und den nächsten Wettlauf, das Video aus dem Netz zu verbannen, bevor es zu viele Leute runterladen können", ergänzte sie.

"Das sind die Momente, in denen ich mir wünsche, das verdammte Internet wäre nie erfunden worden", schimpfte er drauflos. "Der Kerl müsste schon Berge von DVDs auf öffentlichen Plätzen ablegen, um so viele Leute zu erreichen, wie es ihm das Internet ermöglicht. Unter den Umständen hätte man ihn schon nach dem ersten Mord gefasst, weil er bei der Aktion aufgefallen wäre."

"Dann wäre er einen anderen Weg gegangen", wandte sie ein. "An den Morden hätte das nichts geändert."

"Mag sein, aber dann hätte es nicht so viele Nachahmer gegeben, weil der Fall gar nicht so hochgespielt worden wäre."

"Ach, ich glaube, ein Mörder, der sich mit seinen Taten brüsten will, hat schon immer Mittel und Wege gefunden, um das zu erreichen", hielt Sybille dagegen.

"Das mag ja sein, aber das Internet bietet die völlige Anonymität. Du brauchst nur ein paar kostenlose Programme, und schon sendet dein Rechner nach jedem Einschalten eine andere IP-Adresse, oder deine Mails werden über Tausende von Servern innerhalb von zwei Minuten hundertmal um die ganze Erde geschickt, was eine Zurückverfolgung unmöglich macht." Er zuckte mit den Schultern. "Wäre das alles nicht möglich, hätten wir längst den Standort des Rechners bestimmen können, von dem aus er die Filme hochlädt."

In diesem Moment ging eine neue Mail ein. "Ah, Meneer Schuurman ist auch schon bei der Arbeit", sagte er nach einem Blick auf den Monitor.

"Wünscht er uns viel Erfolg?"

"Nein, er will wissen, ob der neueste Satz einen Sinn ergibt." Dann tippte er mit zwei Fingern ein: "L-e-i-d-e-r n-i-c-h-t."

"Hast du eigentlich von ihm schon Rückmeldungen zu den ersten drei Morden erhalten?", erkundigte sie sich.

Er schüttelte den Kopf. "Ich schätze, er kann keine Wunder vollbringen, auch wenn er das mehr oder weniger so angedeutet hat. Aber ich kann mir schon vorstellen, dass Europol schneller eine Antwort erhält, als wenn wir selbst versuchen würden, Informationen aus dem Ausland einzuholen." Dann verzog er missmutig den Mund. "Außerdem kann ich Schuurman schlecht zur Eile antreiben, wenn wir selbst noch keinen Schritt weitergekommen sind. Da hat uns diese Mail gerade noch gefehlt."

"Planänderung?", fragte Sybille.

"Nein, wir nehmen uns als Nächstes Hans-Peter Aschmann und Stefanie Vettweiß vor", antwortete er. "Falls einer von den beiden der Mörder sein sollte, würden wir ihm nur noch mehr Zeit zum Töten geben, wenn wir erst mit ein paar anderen Ehemaligen reden." Er stand auf und sah sich die Übersicht an, die an der Wand hing. "Okay, Aschmann wohnt in Hanau ... da werden wir die Kollegen vor Ort bitten, bei ihm vorbeizufahren und ihn in Schutzhaft zu nehmen." Mit einer Kopfbewegung deutete er auf den Bildschirm. "Der fünfte Mord ist ein stichhaltiges Argument, dass wir um Aschmanns Sicherheit besorgt sind. Gut, und die grazile Stefanie Vettweiß ... wohnt in Aachen." Er nickte zufrieden. "Da können wir selbst hinfahren."

"Ich weiß nicht, was diese neue Verkehrsführung soll", wunderte sich Sybille, als sie auf den letzten Metern Autobahn auf den Europaplatz zufuhren. "Warum werden die Leute, die nach Aachen wollen, erst in Richtung Norden gelotst, um dann aus einem Winkel in die Stadt zu fahren, der sie oberhalb des Zentrums rauskommen lässt, während man auf der alten Strecke viel schneller am Ziel wäre?"

Reuter zuckte mit den Schultern. "Ich bin schon seit einer Weile davon überzeugt, dass Stadtplaner heimlich den Auftrag erhalten, die Wege in eine Innenstadt so mühselig und

umständlich wie möglich zu machen."

"Damit niemand mehr in die Stadt fährt?"

"Damit die Leute ihr Auto am Stadtrand abstellen und mit Bus und Bahn weiterfahren."

"Okay, aber wenn ich so viel zu erledigen habe, dass ich nicht mit Tüten und Taschen bepackt in einen Bus einsteigen will?"

"Taxi", gab er zurück und grinste sie an.

"Ja, schon gut", seufzte sie. "Ich bin wohl in der falschen Zeit geboren. Wenn ich manchmal alte Fotos von Bonn sehe, wo man da überall noch parken durfte. Und heute?"

"Da bist du tatsächlich in der falschen Zeit geboren", stimmte er ihr zu. "So wie ich. Ich fahre auch lieber mit dem Wagen in die Stadt, anstatt ihn irgendwo in der Wildnis abzustellen und dann erst mal das Abenteuer Tarifzonen zu überleben und an der gewünschten Haltestelle anzukommen, ohne dass mir ein Kontrolleur einen Fünfiger oder mehr abknöpft, nur weil ich angeblich den falschen Fahrschein gezogen habe."

"Da vorne rechts", sagte Sybille, als sie sich einer Kreuzung näherten.

Reuter nickte und bog ab, dann hielten sie Ausschau nach der richtigen Hausnummer.

"Na, wenigstens haben wir Glück", sagte er und parkte auf dem freien Platz direkt vor dem gesuchten Haus.

Sie stiegen aus und sahen sich um. Stefanie Vettweiß wohnte in einer völlig durchschnittlich wirkenden Gegend am westlichen Rand der Innenstadt, die Häuser schienen überwiegend aus den Sechzigern und den Siebzigern zu stammen, architektonische Ausreißer waren zumindest in diesem Abschnitt nicht zu entdecken. Die Geschäfte erweckten den Eindruck, als sei die Zeit hier stehen geblieben – Bäcker, Metzger, ein Elektrohandel, eine Apotheke und einiges mehr, und nicht ein einziges Geschäft schien ein Filialbetrieb zu sein.

Reuter musste sich unwillkürlich die am Straßenrand geparkten Wagen ansehen, um Gewissheit zu haben, dass sie nicht auf irgendeine mysteriöse Weise in die Vergangenheit gereist waren. Aber das waren alles Modelle jüngeren Baujahrs.

Erleichtert ging er zur Haustür, Sybille war dicht hinter ihm. Er wollte bei Vettweiß klingeln, da fiel ihm auf, dass die Tür nicht ganz geschlossen war. Er drückte sie auf, und sie betraten das Treppenhaus, in dem es nach Schweinebraten oder etwas Ähnlichem duftete, so intensiv, dass sein Magen prompt zu knurren begann. Er hätte besser doch gefrühstückt, bevor er am Morgen seine Wohnung verlassen hatte. Er fühlte sich noch immer ein wenig gerädert davon, dass er die Nacht halb im Sitzen auf der Couch verbracht hatte, auf der einen Seite von seinen Katzen belagert, auf der anderen Seite halb unter Marita begraben, die mit ihm nach rechts mitgewandert war, als er im Halbschlaf ein Stück weit zusammengesunken war. Am Morgen war es ihm dann gelungen, sich von der Couch rutschen zu lassen, bis er auf dem Fußboden davor lag, ohne Marita aufzuwecken.

Da sie ihm am Abend zuvor noch davon erzählt hatte, heute ihren freien Tag genießen zu wollen, war es nicht nötig gewesen, sie aus dem Schlaf zu reißen, nur weil er zur Arbeit musste. Seine Katzen ließen sich ebenso wenig davon stören, dass er ins



Badezimmer ging, duschte und sich auch dort umzog. Er verzichtete auf sein Frühstück, da er mit jeglicher Aktivität in der Küche nur die Katzen aufgeweckt hätte, und dann wäre Marita vermutlich ebenfalls wach geworden.

Rasch verdrängte er jeden Gedanken an Marita, die ihn in der letzten Nacht schon genug Schlaf gekostet hatte, und ging vorbei an zwei Kinderwagen und einem Plastikeimer, in dem offenbar alle Werbeprospekte und Wurfsendungen gesammelt wurden, zur Treppe.

Im ersten Stock klingelten sie bei Vettweiß, aber so angestrengt sie auch lauschten, aus der Wohnung drangen keine Geräusche. Schließlich klopfte Sybille energisch an, was jedoch nur dazu führte, dass die Tür zur Wohnung daneben geöffnet wurde. Eine ältere Frau, die eine Art Abendkleid zu tragen schien, stand in der Tür und warf den Kopf in den Nacken, während sie in dramatischem Tonfall begann: "Wenn Sie Frau Vettweiß suchen ..."

Die sich anschließende Kunstpause verhieß nichts Gutes, und als Reuter seine Kollegin kurz ansah, verriet deren Blick, dass sie so wie er mit der nächsten Hiobsbotschaft rechnete. Womöglich war Stefanie Vettweiß ja Opfer Nummer fünf!

"... die finden Sie in ihrer Firma."

Er atmete erleichtert auf. "Aha, und wo ist diese Firma?" Er hatte als Adresse diese Straße und Hausnummer notiert, der Name Vettweiß war mit dem Zusatz "Hit & Run" versehen gewesen – wobei er allerdings nicht auf die Idee gekommen war, im Internet nach einem Hinweis darauf zu suchen, was es mit diesem Zusatz auf sich hatte. Wenn "Hit & Run" ihre Firma war, die ihren Sitz in Aachen hatte, dann sagte das nichts darüber aus, wo die Geschäftstätigkeit letztlich ausgeübt wurde.

"Eigentlich genau hinter dem Haus", sagte die ältere Frau und deutete auf das Grundstück hinter dem Gebäude. "Allerdings befindet sich der Eingang in der Parallelstraße. Sie müssen also um den Block herumgehen, um dorthin zu gelangen."

"Wieso gibt es denn keinen Hintereingang von dieser Seite aus?"

"Das dürfen Sie mich nun wirklich nicht fragen", antwortete die Frau und zog sich ohne ein weiteres Wort in ihre Wohnung zurück, dann fiel die Tür schwer ins Schloss.

Mit einem Schulterzucken machten sie sich auf den Weg nach unten und gingen wie beschrieben um den Block herum, bis sie vor einem großen Metalltor standen, über dem eine alte Leuchtreklame befestigt war. Die ließ erkennen, dass sich in der Halle dahinter früher einmal eine Kfz-Werkstatt befunden hatte.

Sybille fand als Erste den Klingelknopf, dann war von drinnen ein schrilles Läuten zu hören. Laute Stimmen drangen durch einen Spalt zwischen den beiden Flügeln des Tors nach draußen, eine Stimme kam näher. Dann ging eine Seite des Tors auf. Ein Mann in einem dick gepolsterten Anzug öffnete und sah sie fragend an. "Ja, bitte?"

"Wir möchten zu Frau Vettweiß, wir sind ...", begann Reuter, kam aber nicht mehr dazu, sich vorzustellen, da der Mann ihn unterbrach.

"Ach, Sie sind schon da", sagte er freundlich. "Kommen Sie rein, die Chefin hat Sie ja angekündigt."